

„Kirchentonleitern“ und „Kirchentonarten“

Das Dur-Moll-System hat sich im Laufe der Barockzeit (ca. 1600 – 1750) allmählich entwickelt; davor und bis weit in diese Epoche hinein haben Musiker in anderen Tonarten gedacht, die sie als „Modi“ (Plural, der Singular ist „Modus“) bezeichneten. Da sich die Modi in der Kirchenmusik länger als in anderen Bereichen gehalten haben, bevor sie endgültig von Dur und Moll verdrängt wurden, wurden sie im 19. Jahrhundert „Kirchentonarten“ genannt.

Wenn in Musiktheorie-Prüfungen, vor allem Aufnahmeprüfungen, Aufgaben zu den Modi gestellt werden, ist oft nicht wirklich eine Kenntnis dieser *Tonarten*, sondern nur der zugrundeliegenden *Tonleitern* verlangt. Das ist nicht dasselbe, denn zu den Kennzeichen einer Tonart gehört es nicht, daß nur die sieben Stufen einer Tonleiter in einem Stück vorkommen können.

Die viel komplexere Bedeutung des Begriffs „Tonart“ haben wir beispielhaft schon an Melodien in Dur und Moll besprochen. Dazu gehört vor allem eine bestimmte Rollenverteilung der Töne: ganz bestimmte Stufen sind Gerüsttöne, Kadenzziele, Spannungstöne oder entspannte Töne, Höhepunkte oder unbetonte Durchgänge.

Tonleitern der Modi und ihre Transposition

Hier ist ein Überblick über alle Tonleitern der „Kirchentonarten“ in der Grundform ohne Vorzeichen:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8./1.

Tonleiter	ohne Vorzeichen auf...	Halbtöne	Ähnlichkeit mit Dur/Moll	chakterist. Stufen
Dorisch	d	2-3, 6-7	mollar	große Sexte
Phrygisch	e	1-2, 5-6	mollar	kleine Sekunde
Lydisch	f	4-5, 7-8	dural	übermäßige Quarte
Mixolydisch	g	3-4, 6-7	dural	kleine Septime
Aeolisch	a	2-3, 5-6	entspricht „reinem“ Moll	
Lokrisch	h	1-2, 4-5	----	verminderte Quinte
Ionisch	c	3-4, 7-8	entspricht Dur	

Die Tonleitern unterscheiden sich durch ihre Intervallstruktur. Alle sind sie „diatonische“ Tonleitern, die sieben Stufen und dazwischen fünf Ganzton- und zwei Halbtonschritte aufweisen, aber die

Anordnung dieser Schritte ist jeweils verschieden, was jeder Tonleiter ihren charakteristischen Klang gibt. Die dritte Spalte der Tabelle zeigt, zwischen welchen Stufen der Tonleiter die beiden Halbtöne jeweils liegen.

Um die Tonleitern beim Hören zu erkennen oder um sie zu singen, empfehle ich aber, nicht auf Ganzton- und Halbtöne von jeder Stufe zur nächsten zu achten, sondern auf die Intervalle, die die Stufen zum Grundton bilden. Fast alle Tonleitern unterscheiden sich nämlich nur durch ein charakteristisches Intervall von der Dur- und reinen Molltonleiter. Zum Beispiel hat die dorische ähnlich der reinen (oder natürlichen) Molltonleiter (es ist ein „mollarer“ Modus) mit einer einzigen Abweichung: die 6. Stufe ist die große, nicht die kleine Sexte. Lydisch verläuft fast wie Dur (es ist ein „duraler“ Modus), nur die 4. Stufe ist nicht die reine, sondern die übermäßige Quarte. Man spricht daher bei den ersten vier Tonleitern von einer „dorischen Sexte“, „phrygischen Sekunde“, „lydischen Quarte“ oder einer „mixolydischen Septe“. Um Tonleitern zu erkennen, reicht es also bei vielen Modi, nur auf zwei Stufen achten: auf die 3. Stufe (die große oder kleine Terz macht ja den Hauptunterschied zwischen duralen und mollaren Modi aus) und dann auf das jeweils charakteristische Intervall.

Nur die lokrische Tonleiter ähnelt weder Dur noch Moll; der Grund dafür ist, daß ihre 5. Stufe nicht die reine, sondern die verminderte Quinte ist. Damit ist ausgerechnet der leitereigene Dreiklang der 1. Stufe ein verminderter Akkord! Diese Tonleiter ist ein theoretisches Konstrukt, das die Systematik der Tonleitern vervollständigt, mit äußerst geringer praktischer Bedeutung.

Transponierte Tonleitern und ihre Vorzeichen

Für das Schreiben von transponierten Tonleitern gibt es zwei Lösungsstrategien:

- a) Sie können die Intervallstruktur nachvollziehen. Wenn Sie zum Beispiel eine dorische Tonleiter auf f zu schreiben haben, können Sie eine reine f-moll-Tonleiter notieren und dann die 6. Stufe erhöhen. Oder, etwas umständlicher: Sie schreiben zuerst 8 Stammtöne von f' bis f'' und ergänzen danach von unten nach oben die Versetzungszeichen so, daß sich zuerst ein Ganzton, von der 2. zur 3. Stufe ein Halbton ergibt usw.
- b) Sie können aber auch die Vorzeichen der Tonleiter mit einer Art „Dreisatz“ bestimmen. Sie wissen, daß d-dorisch dieselben Vorzeichen hat wie C-Dur (nämlich keine). Dann muß f-dorisch die Vorzeichen von Es-Dur haben (denn f ist eine große Sekunde höher als es, so wie d eine große Sekunde höher als c ist). Sie schreiben also drei *b* an den Beginn der Zeile und dann nur noch die 8 Töne.

Das Erkennen von transponierten Tonleitern funktioniert genauso. Wenn Sie eine Tonleiter g'-g'' mit drei vorgezeichneten *b* bestimmen sollen, können Sie entweder erkennen, daß sie nur in der 2. Stufe (as) von einer reinen g-moll-Tonleiter abweicht – das as ist also die „phrygische“ Sekunde. Oder sie rechnen einen „Dreisatz“ mit dem Intervallverhältnis der Tonarten: Zu bestimmen ist eine Tonleiter auf g mit den Vorzeichen von Es-Dur, dazwischen liegt eine große Terz – also muß es phrygisch sein, denn zwischen C-Dur und e-phrygisch liegt auch eine große Terz.